

# Salle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



№. 76. für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 197.

Montag-Ausgabe

Montag, 15. Februar 1904.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.  
Telephon Nr. 158. Eingang Nr. Krausenpforte.  
Verantwortlicher: Dr. Walter Geyersleben in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.  
Telephon-Nr. 71a Dr. 11404.  
Druck und Verlag von Carl Ziehe in Halle a. S.

### Siegessäuksten im fernsten Osten.

Von Major a. D. Karl v. Buchhausen (Heidenau).  
Wenn sich einmal weitere Kriegstheoretiker — trotz Frau v. Suttner werden sie nicht aussterben — an die Einschätzung des oben entzerranten russisch-japanischen Krieges in eine bestimmte Rubrik machen, so werden sie sagen: ein Schlachtstriebe war es nicht. Schlachtstriebe gehören einer längst verlassenen Zeit an, die um mehr als drei Menschenalter hinter uns liegt. Nein, es war ein Krieg um wirtschaftliche Interessen, um „einen Platz an der Sonne“. Daß für Mikado's II. kein Kriegstriebe ist, wissen wir alle, und vom Mikado's Wunsch können wir getroßt daselbe sagen. Aber der eine wurde von seinen Ministern — also von der fallen Staatsräson — zu einer Haltung gezwungen, die den Krieg herbeiführen mußte, und der andere war gar nicht in der Lage, dem flammenden Unwillen seines Volkes gegenüber den erhobenen Forderungen auch nur ein Zischen abzugeben.

Der flammende Unwille des japanischen Volkes! Spielte er eine Rolle unter den Kriegskräften, so wird er es nicht minder bei der Durchführung des Krieges sein. Zum Erlöse arbeiten geistige wie moralische Faktoren mit; dann Nebenursachen, wie die strategische Lage, die Eigenart des Kriegsschauplatzes, das Klima, die Jahreszeit . . .

Zu den geistigen oder sogar wir moralischen Faktoren gehört nun in ganz besonderem Maße der Geist der Truppen, und dieser zeigt wieder seine Wirkung zum Teile aus nationalen Gründen. Der Geist ist im russischen Heere ein ganz vorzüglicher. Minder Gehörten auch in härtester Lebensgefahr, ein starrer furchtloser Vertrauen selbst auf die nicht ganz ihrer Aufgabe gewachsenen Vorgesetzten, und ein frischer, fröhlicher Sinn auch bei Ermüdung großer Strapazen, trotz der rauen, überaus widrigen, unheimlich kalten, nicht weniger heftigen. In diesem Punkte kam der japanische Soldat es nicht ganz mit dem russischen aufnehmen, aber nach allem, was man von ihm in früheren Feldzügen gesehen, steht in den etwas schwächlichen ergründeten Körpern eine bedeutende Fähigkeit; die Krankenprognosen sind im japanischen Heere bei gleichen Anforderungen des Dienstes nicht größer als anderwärts. Und die von einem kleinen Manne abgegebene Anweisung ist dem Gegner ebenso toll, als hätte eine Meise am Abzuge des Gewehrs gedrückt. Umgekehrt hat der kleine Mann den Vorteil, daß er eine weniger große Kreuzfläche bietet und sich leichter im Gelände zu verbergen vermag . . .

Was ich irre ein wenig dem geistigen Gebiete ab. Um darauf zurückzukommen, sei erwähnt, in wie hohem Maße die charakteristische Behandlung der schwelenden Fragen seitens Anstalts in Japan die Gemüter erregt hat. Und es ist, wie uns Tokio bereits gemeldet wurde, nicht eine in fernen den Kundgebungen sich äußernde, rasch verpassende Erregung, sondern ein stillschweigender, bestiger Jörn. Mögen die Japaner zu einem solchen Jorne berechtigt sein oder nicht; er ist da und wird seine starke Einwirkung auf die Stimmung, den Geist des Heeres, ausüben. An der Neua dagegen betrachtet man die Dinge kühl; man ist im Grunde genommen mehr erlaucht als erörtert über den „kleinen Gernegroß“ im fernsten Osten und betrachtet es schon gleichsam als eine Beleidigung, daß er es überhaupt auf einen Aufwiegung mit dem Jarenreize ankommen lassen will. Ohne jeden Zweifel wird der russische Soldat „hoff und ganz“ seine Pflicht tun, aber ohne nachdenklichen Angewandtheit im Herzen. Was der vermag, zeigt das Beispiel Frankreichs in den Befreiungskriegen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Eben wir weiter den geistigen Faktoren nach. Man legt wohl, daß demjenigen Heere in einem sonst gleichen Kriege der Sieg winkt, das die beste Schulbildung unter den Mannschaften aufweist. Das möchte dem nicht unbedingt zustimmen; aber in Bezug auf den vorliegenden Fall läßt sich feststellen, daß Japan auf diesem Felde Anstand weit überlegen ist. Auch seine Offiziere haben — hauptsächlich auf dem Wege der Abkommandierung einzelner zu fremden Heeren, in erster Linie dem deutschen — viel gelernt, ob das alles aber wirklich in Fleisch und Blut des Heeres übergegangen ist, muß sich noch erweisen. Jedemfalls stehen sie in höherer wissenschaftlichen Stufe als der Durchschnitt ihrer russischen Kameraden. Auf welcher Seite sich die besten Beschützer befinden? Darüber läßt sich auch nicht ein unüberwindliches Urteil abgeben. Aber das eine läßt sich mit Sicherheit sagen: das japanische Heer ist nach den Grundsätzen der modernen Taktik, also je ausgebildet, wie es die Wirkung der neuesten Feuerkraft erfordert. Dem russischen Heere kam das gleiche nicht gerührt worden. Noch herrscht dort die heute ganz und gar unzulässige Stenographische Reconnaitrance auf dem Manöverfelde; nach gegen (und Taten nicht) die russischen Schützen in wirksamem Feuerkampf vor; noch bewegen sich in diesem geschlossenen Form . . .

\*) Wenn auch über meine Darstellung des geschätzten Herrn Geyersleben die Meinungen geteilt sein werden, so sind doch die festhalten Aussagen des sämtlich bekannten militärischen Sachverständigen wohlwollend für alle Teile von hohem Interesse. D. Mch.

lommen: Dinge, die in Wirklichkeit ein vernichtendes Blutbad nach sich ziehen müssen. Die Russen, die es seit dem Türkenkriege 1877/78 immer mit unüberwindlichen Gegnern zu tun gehabt haben, dürfen, falls sie jetzt in Ostasien ihre Mandatertätigkeit zur Anwendung bringen, ebenso verlässliche und schmerzliche Erfahrungen machen, wie die in gleicher Weise verübten Engländer vor noch nicht einem Jahrtausend in Südamerika. Niemandem ist man abgeneigt und schwerfälliger darin, aus fremden Feldzügen Lehren zu ziehen, als gerade in Anstand, während der Lern- und Anpassungsstriebe der Japaner groß ist. Einen Vorteil können sie freilich auch nicht nachmachen, aber sie gebrauchen ihn vielleicht auch gar nicht.

Dann, was die materiellen Grundlagen ihrer Macht betrifft, so sind sie zunächst dem Heere, das Anstand auch nach den günstigen Bewegungen in der Mandchurien oder in Nord-Korea aufzustellen vermag, an Zahl ganz erheblich — fast um das Doppelte — überlegen. Abgesehen von den paar Bataillonen und Batterien, die Anstand in den allerletzten Wochen nach dem Osten gelangt hat, oder einbezogenen der Reserveformationen und örtlicher Aufgebote, verfügt Anstand im Bereiche der beiden sibirischen Armeekorps über etwa 150 000 Mann Infanterie, 17 000 Mann Kavallerie, 9000 Mann Feld- und 7500 Mann Feldartillerie. Aber nur wenige Garnisonen des ganzen weiten Landes dürfen von Truppen ganz entliehen werden, und auch die Bahn bedarf eines ständigen Schutzes. So ist es nicht wahrscheinlich, daß die russische Feldarmee viel mehr als 100 000 Mann zählen wird. Die Haupttransporte der Verstärkungen haben erst in den letzten Tagen begonnen; und sie gebrauchen, wenn keine Betriebsstörungen auf der schwach gebauten, nur einseitigen Bahn vorkommen, in günstigen Fällen vier Wochen von Moskau bis Port Arthur. Man denke, in wie hohem Maße überaus die mehr als 4000 Kilometer lange, höchst-manchschurische Bahn gleichzeitig die Verbindung unentbehrlichen Kriegsmaterials befolgt ist; der Kriegsschauplatz selber vermag nur einen bescheidenen Teil der Truppenversorgung zu liefern. Daher auch die ärgerliche Verbringung in Petersburg über das japanische Vorgehen: man war eben noch lange nicht gerüstet.

Die Japaner waren es. Ihr Feldheer von etwa 230 000 Mann (in 13 Divisionen) bestand sich seit 1 1/2 Monaten auf Kriegsfuß, und es kam ganz wider Anstand verwendet werden. Die heimischen Gelände sichern: die Flotte, eine organisierte „Meerere“ von 35 000 Mann und der etwa 130 000 Mann zählende Landsturm.

Im Grunde genommen, genügt für diesen Zweck schon die Flotte allein, denn sie ist bei ziemlich gleicher Schiffsmacht der russischen Flotte in Bezug auf manövrierfähigkeit, Modernität und Fahrgeschwindigkeit der Schiffe nicht unersichtlich überlegen. Rücksichtnehmend auch in Bezug auf das Unterperdion; der russische Seeflieger ist — im Gegenfall zu vielen seiner Kameraden des Landheeres — ein gebildeter, auf der Höhe seiner Aufgabe stehender Mann.

Den Flotten fällt im russisch-japanischen Kriege die erste Arbeit zu. Japans Ziel — es ist notwendigweise auf die Offensive angewiesen — besteht darin, die Russen in der Mandchurien oder am Jalu, dem nördlichen Grenzflusse Koreas, zu schlagen. Um das zu können, muß es sich irgendwo an der mandchurischen oder koreanischen Küste (hier dicht am Jalu) eine Basis schaffen und dann die Landstruppen zur See dahin bringen. Das ist nur möglich, wenn seine Transportdampfer von russischen Kriegsschiffen nichts zu befahren haben, denn ein einziger schneller feindlicher Kreuzer kann unter einer selbst durch Kriegsschiffe gedeckten Transportflotte ein entsetzliches Unheil anrichten. So ist es für Japan unter allen Umständen geboten, erst die feindliche Flotte aus dem Felde zu schlagen, und es hat in einem vielversprechenden Anlauf dazu gemacht. Ist die Aufgabe gelöst, kommt das Landheer, wie bereits gesagt, ist an die Reihe. Auch über seine Ausrichtung ist schon allerlei angedeutet. Zu ergänzen wäre das Wichtigste noch durch den Hinweis, daß die Japaner — marktschreierlich sind beide Parteien — auch die bessere Bewaffnung besitzen. Die russische Infanterie ist mit einem 7,62 Millimeter-Gewehr, die japanische mit einem nach meiner Ansicht sehr viel besseren 6,5 Millimeter-Gewehr bewaffnet. Am sibirischen Kriegsbetrieb betrug das kleinste (von den Büren geführte) Kaliber 7 Millimeter; man darf gespannt darauf sein, wie sich das noch zeigen bewähren wird, denn die Kaliberfrage unserer Sandfeuerwaffen ist noch keineswegs abgeschlossen. Was dann das Feldgeschütz betrifft, so ist das 1895 eingeführte russische, wie sich schon aus dieser Jahreszahl ergibt, kein Schnellfeuergeschütz. Neuerdings ist Anstand zum Rohrrücklaufsystem (ohne Schupfklappe) übergegangen, aber mit der Fabrikation wurde erst vor Jahresfrist begonnen. Daher erscheint die russische Wulbung, daß 43 Rohrrücklaufgeschütze nach Ostasien geschickt seien, nicht recht glaubwürdig. Die Japaner besitzen ein 75 Millimeter-Feldgeschütz vom Federprinzip, das dem Rohrrücklaufgeschütz an Feuergeheimnis bedeutend nachsteht, aber doch eine recht brauchbare und wirkungsvolle Kriegswaffe darstellt. Es wird für alle Heere von größtem Interesse sein, wie es sich im Ernstfalle verhalten mag.

Also in Bezug auf die Zahl der Streiter, auf die Bewaffnung und die Kunst des Kriegsschauplatzes — das vor Erörderung durch den Feind sichere Meer ist eine vorzügliche Verbindung und verbürgt dem schiffahrtstreibenden und daher an Transportmitteln über See reichen Japan eine große Operationsfreiheit auch auf dem Lande — hat Japan den Vorprung; der Winter ist ihm nicht hinderlicher als dem Russen. Nach allem wird daher die Aussicht Japans — es ist für immer angenommen, daß die beiden Mächte ihren Streit allein auszusprechen haben — nicht schlecht.

Den Ausgang eines Krieges kann niemand mit Sicherheit voraussetzen; Wendungen, an die niemand zuvor gedacht, und betreffende Ueberlegungen sind jedem Augenblick möglich. Vernichtende Naturgewalten können mit einem Schläge das Bild verdrängen; ein Füllregene auf der einen oder anderen Seite mag Wunder wirken. . . Von solchen Dingen abgesehen, könnte man aber, wenn der müttergeseidende Krieg ein friedliches Kennzeichen und ein solcher Gehalt an sich nicht frohd wäre, getrost auf Japan wetzen. Dem russischen Heere wird eine Niederlage vielleicht die Mandchurien die unangenehmsten dort auf den Bahnen vertriebenen Millionen; und viele wirtschaftliche Schaffungen kosten, aber keineswegs seine Bedeutung in der Weltpolitik.

### Der Krieg in Ostasien.

Neutralität Deutschlands und der übrigen Mächte.  
Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichsanstalters: „Nach amtlichen Erklärungen, welche die Kaiserlich russische und die Kaiserlich japanische Regierung in Berlin abgegeben haben, besteht j. Zt. zwischen Russland und Japan Krieg. Dies wird mit dem hiesigen bekannt gemacht, daß hiermit für jedermann im Reichsgebiet und in den deutschen Schutzgebieten, sowie für Deutsche im Ausland die Verpflichtung eingetreten ist, sich aller Handlungen zu enthalten, die der Neutralität Deutschlands gubverlaufen.“

Se. Maj. der Kaiser nahm am Sonnabend die Meldungen des Oberstenleutnants H u e n e l e i n, des Majors v. P a t t e r n o n Generalstab, sowie des Majors u. Rittm. vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. und des Hauptmanns G o f f m a n n vom Generalstab entgegen, welche zu den kriegführenden Parteien abkommandiert sind, die ersten beiden zu den Russen, die letzteren zu den japanischen Truppen.

O e r r e i c h - U n g a r n wird nach der „Allgem. Ztg.“ vorläufig keine besondere Neutralitätserklärung abgeben, da man die in der ungarischen Delegation abgegebene Erklärung über die Haltung der Monarchie für ausreichend hält.

Der amerikanische Marineattaché Moody beantwortete vor seinem Heimath die republikanischen Klubs zur Feier des Geburtstags Lincolns eben auf die Weise ausgebrochenen Zank, indem er auf den russisch-japanischen Krieg nahm. Er erklärte: Wir werden die Neutralität bewahren. Wir haben kein Interesse, außer daß der Krieg schnell beendet werde, und keine Sorge, außer daß keine andere Nation in den Kampf verwickelt werde. Ich kann die Versicherung geben, daß unter keinen Umständen eine Gefahr für den Frieden unserer Nation vorhanden ist.“

Die Note über die Neutralität Chinas, welche Staatssecretär Jay den diplomatischen Vertretern Americas den den Mächten übermitteln hat, lautet: Sie wollen dem Minister des Auswärtigen den lebhaftesten Wunsch der Vereinigten Staaten zum Ausdruck bringen, daß während der militärischen Operationen zwischen Anstand und Japan die Neutralität Chinas und alle Mittel, keine administrative Einheit durchzuführen, von den beiden kriegführenden Parteien respektiert werden, und der Schaulager der Feindseligkeiten nach Möglichkeit lokalisiert und beschränkt wird, damit jede Ausbreitung auf einer chinesischen Erhebung vermieden und dem Weltfrieden und Weltverkehr möglichst wenig Schäden zugefügt werden.

Der französische Botschafter in Washington Dufferand teilte dem Staatssecretär mit, daß F r a n z o s e n g e r n seinem Vorschlage betr. Neutralisierung Chinas zustimmen. Man glaubt auch Grund zu der Annahme zu haben, daß Anstand dem Vorschlage zustimmen. England hat, wie gemeldet, im Prinzip auch seine Zustimmung gegeben. Von den anderen Mächten wird die baldige Zustimmung erwartet. Dem Vorgehen nach sollen Feindseligkeiten auf chinesischem Gebiet auf die Provinz Mandchurien beschränkt werden.

### Neutralität Chinas.

Die japanische Regierung hatte, als die Kriegsgeschichte unvermeidlich erschien, durch den japanischen Gesandten in Peking der chinesischen Regierung raten lassen, im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten strenge Neutralität zu beobachten. Zur Begründung dieses Entschlusses sollte der Gelände folgendes anführen:

1. Es ist die Pflicht jedes Kriegführenden, dazu beizutragen, daß die Seiten des Krieges möglichst eingeschränkt bleiben, daher muß versucht werden, den Kriegsschauplatz darauf einzuschränken, damit Handel und Verkehr den Neutralen möglichst gefördert werden.  
2. Desgleichen muß auch angestrebt werden, die internationalen Kriegesgeschäfte möglichst zu verdrängen, d. h. die Zahl der kriegführenden Parteien möglichst einzuschränken. Im gegenwärtigen Falle

solte daher nicht auf Japan und Rußland beschränkt werden, um einen Weltkrieg zu verhindern.

3. Im Falle eines Krieges zwischen Japan und Rußland ist es von höchster Wichtigkeit, daß im Orient die Ordnung und Ruhe bewahrt werden, bezüglichen in den offenen Häfen, um eine Unterbrechung der Bevölkerung zu vermeiden, die den Mächten einen Verstand geben könnte, in die Angelegenheiten Chinas einzugreifen.

Gleichzeitig wurde der Befehl beauftragt, die chinesische Regierung darüber aufzuklären, daß die Erklärung der Neutralität von chinesischer Seite auch wichtige Pflichten mit sich bringe, nämlich, daß China dafür sorgen müsse, daß seine Neutralität auch von den Kriegführenden respektiert wird. Jeder Versuch, die Neutralität zu brechen, würde jurisdiktionell werden; insbesondere dürften chinesische Häfen nicht als Basis für militärische und maritime Operationen benutzt werden und nicht als Asyl für Schiffe der Kriegführenden, um Schäden auszubessern, sich zu verproviantieren und aufs neue kriegerische Operationen zu versuchen. China müßte daher Schonhaftigkeit und andere strategische Punkte militärisch besetzen und dafür sorgen, daß seine Häfen nicht zu kriegerischen Zwecken benutzt werden. Durch genaue Beobachtung dieser Grundfälle würde China sein Gebiet mit Ausnahme der Mandchurien von den Weiben des Krieges befreien. Um die Neutralität Chinas von den Mächten anerkannt zu sehen, wird Japan zu geeigneter Zeit den Mächten mitteilen, daß es beabsichtigt, die Neutralität Chinas zu respektieren, so lange dies auch von seinen Rivalen der Fall ist.

Die chinesische Regierung hat eine Proklamation erlassen, in der die Neutralität Chinas erklärt wird.

Am Sonntag sind keine Antworten auf die Note Hays eingetroffen. Man hält durchdringend, daß Österreich-Ungarn keine Geneigtheit zeige, der Aktion beizutreten, da es an den Vorkäufen in Ostasien wenig interessiert sei. England wünscht, daß die Ziele und Absichten der Note näher aufgeklärt würden. Staatssekretär Hay ist wenig geneigt, nachzugeben, da er es für unmöglich erachtet, die Mächte zu erörtern, wenn er sich bemüht, die Ziele genauer darzulegen, für die ein zusammenfassendes Vorgehen zünftigsten sei.

**Russland.**

Der Chef des Generalstabes, der Marine-Sekretär und Minister des Krieges, sind am Dienstag nach Ostasien abgereist.

Die Meldungen über die Erlangung eines Gesteinsunterwieses werden von russischer Seite als das bestimmteste für unbegründet erklärt.

General Krieger ist zum Kommandierenden der Mandchurien-Armee ernannt worden.

Die Großfürstin Anna und Boris begaben sich in den nächsten Tagen von Petersburg nach dem Kriegsschauplatz.

General Rennenkampf ist zum Chef der Kavallerie in Ostasien ernannt worden.

**Die Verluste der Russen bei Tschumo**

waren: ein Offizier und 40 Mann tot, 464 Mann verwundet. Als die beiden russischen Kriegsschiffe in dem Kampfe bei Tschumo ihren zweiten Ausfall wagten, dampften sie, während ihre Musikkapellen die Nationalhymnen spielten, gerade auf die japanische Flotte los. Diese fahrlässige Angelegenheit der Berichtigung, die ihnen sicher bevorstand, wurde von den auf der See liegenden fremdlandischen Schiffen mit lautem Beifall aufgenommen.

Mehrere Londoner Sonntagblätter verbreiten die Nachricht, daß drei Schiffe des Admirals Fisher-Geschwaders der Russen von den Japanern zum Sinken gebracht worden seien. Der Londoner japanische Gesandtschaft liegt jedoch keine Bestätigung der Meldung vor.

**Korea.**

Der japanische Gesandte in Korea berichtet, daß der russische Gesandte und die russischen Bewohner von Suul mit der Gesundheitswohle am Freitag mittags Sonderzug nach Tschumo abgereist sind.

Die Straßen zum Bahnhof waren von der japanischen Generalstabspolizei und von den Bewohnern besetzt, die Abreise von japanischen Truppen zum weiteren Schutze des Gebietes werden einige Generäle in Ruhe bis Tschumo mitgeführt. Der japanische Militärattache Jishi begleitete die Abreise persönlich bis Tschumo.

Auf Grund des englischen Konzils an den japanischen Konsul in Tschumo zum Kaufname von 34 verwundeten Russen in ein japanisches Hospital zu bringen, in das Hospital der japanischen Krankenspielerinnen in Tschumo mit aufgenommen. Die Verwundeten werden dort durch japanische Ärzte behandelt.

**London, 14. Febr.** Lord's Agentur wird aus Nagasaki telegraphiert, daß die Japaner die norwegischen Schiffe „Kenu“, „Hio“, „Sensu“, „Saito“ und „Naga“, die von einem russischen U-Boot angegriffen waren, zum Sinken gebracht haben.

Washington, 14. Febr. In einem dem höchsten japanischen Gesandten zugegangenen amtlichen Telegramm wird die Meldung als falsch erklärt, daß in dem Kampfe bei Port Arthur vier japanische Torpedoboote gefunken seien. Das Telegramm teilt mit, daß kein japanisches Schiff zum Sinken gebracht sei, daß aber mehrere Schiffe Beschädigungen erlitten hätten und sie seien, wie man glaubt, nach Saichjo zur Ausbesserung der Schäden gegangen.

14. Febr. Der kommandierende Admiral Zogo berichtet über das Geschehni bei Port Arthur, daß zwar einzelne Schiffe leicht beschädigt, aber keine außer Gefahr gesetzt worden seien. Die Torpedoboote kehren nach dem Angriff zur Hauptflotte zurück. Offiziere und Mannschaften getötet während des Kampfes liefen fünfzig, während vier eine gewöhnliche Wunde erlitten und fünf vollgehörig.

Petersburg, 14. Febr. Nach einem amtlichen Telegramm aus Port Arthur vom gestrigen Tage wurden am 11. d. M. abends in Juntan auf dem Meer die Feuer der feindlichen Schiffe bemerkt. Am 12. d. M. gingen Meldungen ein über das Erscheinen von sechs japanischen Kanonenbooten auf der See von Khatanga, es wurde Monotonennehmer geschossen auf der See. Die Nachrichten über die Lage in Korea sind im allgemeinen unbestimmt und beziehen sich auf die Landung japanischer Truppenabteilungen an verschiedenen Punkten der Küste. In Tschumo wurde am 11. d. M. eine große Unruhe etzweigt. Aus Tschifu eingetroffene Privatnachrichten melden, daß das japanische Geschwader nach dem Zusammenstoß bei Port Arthur bedeutende Beschädigungen erlitten habe und nach Tschifu kampte, indem es drei große Schiffe im Schlepptau hatte.

Schanghai, 12. Febr. (Meldung des „Neuerstern Bureau“). Der russische Postdampfer „Monogita“, der angeblich von den Japanern weggenommen sein sollte, ist wohl behalten in Dalny angekommen. Die russischen Passagiere haben von dort ihre Reise fortgesetzt, die Engländer sind auf der Rückkehr nach Schanghai.

New-York, 14. Febr. Japan hat hier 300 Ambulanzwagen für koreanische Verwendung in Auftrag gegeben.

Warschau, 14. Febr. Im Hofe des Palais veranstalteten die Studenten der Universität des Polnischen Reiches und des Reiches ein patriotische Kundgebung; jedoch eine solche vor dem russischen Konsulat hat.

**Petersburg, 14. Febr.** Der finnländische Senat riefte an den Kaiser ein Ergebenheitsgutachten, worauf telegraphisch der Dank erfolgte. Am 10. d. M. gingen aus Finnland die letzten von dort nach Ostasien kommandierten Truppenteile ab.

Paris, 14. Febr. Die französische Regierung ist der Note der Vereinigten Staaten über die Neutralität Chinas zu belegen.

Rom, 14. Febr. Die „Nazione“ meldet, daß die italienische Note Korea, eine beträchtliche Menge Gebrauchsgegenstände italienischer Herkunft dem russischen und japanischen Noten Korea für die im Krieg Verwundeten zu senden.

Washington, 14. Febr. (Meldung des „Neuerstern Bureau“). Die chinesische Regierung beabsichtigt das Staats-Departement, daß wenn der Hof fliehen würde, eine allgemeine Erhebung gegen die Fremden erfolgen und Mekelein bösartigst fassbar werden, die möglicherweise mit einem Zusammenbruch des Reiches enden würden.

Tientsin, 14. Febr. Vierzehn Mann für die Grenze zwischen Peking und der Mandchurie bestimmte Truppen geben nächste Woche von Peking nach Schanghai ab.

## Deutsches Reich.

Se. Maj. der Kaiser besuchte am Sonnabend nach einem Spaziergang im Tiergarten den Reichshausler Grafen von Bülow und empfing im Schloße die Teilnehmer an einer Orientfahrt der Hamburg-Merika-Linie Kapitän-Ober-Neat-Nat Dr. Oker (Kulturministerium), Wirt. Legationsrat Mertens (Auswärtiges Amt) und Polizeipräsidenten Schröter (Richt), sowie die Teilnehmer an einer Währungsreform Dr. v. Koser (Auswärtiges Amt), Geheimen Oberregierungsrat Bönhoff (Handelsministerium) und Präsidenten von Schiffen (Seehandlung). Von 10½ Uhr ab hörte er die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts, nahm um 12½ Uhr militärische Meldungen entgegen und empfing den Wirklichen Geheimen Rat v. Herrin.

Für den Jaren. Der Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, Oberst v. Schend, ist aus Berlin in Petersburg eingetroffen, um im Namen des Offizierskorps des Regiments dem Jaren eine flehmige, die Parade-Kopfbedeckung des Regiments zu überreichen. Gleichzeitig überbringt er ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers. Oberst v. Schend wurde Sonnabend abends vom Jaren und der Jarin in Wulberg empfangen.

Gouverneur Leutwein hat telegraphisch seine Ankunft in Svatopolum gemeldet.

Kurt Graf v. Bülöw-Limbach. Der in Kamerun im Kampfe gegen ein räuberisches Stamm getötete Leutnant Graf v. Bülöw-Limbach, der in dem Kampfe sein Leben verlor, standesherlichen Familie seines Namens, die dem wehrbetreiteten, ursprünglich schlesischen Geschlechts der Grafen v. Bülöw angehört und seit dem 18. Jahrhundert reichsunmittelbare Besitzungen in Pommern und Westpreußen inne hatte. Graf Kurt v. Bülöw war 1878 geboren, 1896 trat er in die Artillerie des Kaiserlichen Fußregiments. Am 20. d. M. 1897 wurde er in das 2. Bataillon einberufen. Seit 1899 aber ließ er sich verleiten, um in den Dienst der Gesellschaft Nordwest-Kamerun zu treten; 1900 schied er aus dem Heere und 1902 trat er in den eigentlichen Kolonialdienst über, in dem ihm die Leitung der Station Ostindien anvertraut wurde.

Über die Haltung des Reichstages nach Ableben des Herzogs Friedrich I. von Anhalt besagt man sich in anhaltlichen amtlichen Kreisen bitter. Die Anhaltblätter, die schreibt man aus dem Reichstag, nennen es außerordentlich auffallend, daß das Ableben des Herzogs mit keinem Worte im Reichstage erwähnt ist, und führen Beispiele an, die dieses Verhalten des Reichstages tadelnd erscheinen lassen müssen. Als König Albert von Sachsen starb, betheilte sich das Präsidium des Reichstages an der Beilegung, und nach Wiederaufnahme der Sitzung gab die Präsident des Reichstages an. Auf dem Tode des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar (1901) geschah dies, und das Haus Hohenzollern die Angelegenheit an. Beim Ableben des Herzogs Alfred von Sachsen-Magburg-Gotha 1900 verließ sich der Reichstag zwar auch passiv, doch kann dieser Fall nicht gut in Vergleich gezogen werden, da Herzog Alfred nicht zu den Begründeten des Deutschen Reiches gehörte, wie Herzog Friedrich allerdings in gewissen Sinne, und der Reichstag damals nicht sagte, sondern erst 3/4 Monate später zusammentrat.

Obenbaur-Verfahren. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Vertreter der säkularisierten Regierungen zu einer Konferenz auf den 22. Februar d. B. eingeladen. In der allgemeinen Sitzung werden die Verhandlungen im Interesse der bestellenden Staatsämtern gemeinschaftlich geführt werden sollen.

Anstalt für die preussische Landbevölkerung. Der Anstalt für die deutsch-evangelischen Gemeinde zu Santa Cruz im Staate Rio Grande do Sul in Brasilien an die evangelische Landbevölkerung der Provinz Rio von der preussischen Monarchie ist genehmigt worden.

Konferenz der Gewerbeämter. Am 9., 10. und 11. März d. J. findet am Anordnung des Handelsministeriums eine Konferenz sämtlicher Gewerbeämter statt. Im Anstalt an die Verhandlungen, welche die in Vorbereitung befindlichen neuen Ausweisungsgesetzgebungen zur Gewerbeordnung betreffen werden, soll eine Verständigung und Beschleunigung der Ausarbeitung für Unklarheiten in Charlottenburg stattfinden.

Statistik der Tarifverträge. Die gesammelten Meinungen unserer sich nimmer über neun Monate erstreckenden Tarifstatistik sind — so lautet die „Soziale Freiheit“ — folgende: Von Anfang April bis Ende Dezember 1900 wurden nur unregelmäßige Verhandlungen nachfolgend auf absolute Vollständigkeit keine Anspruch erheben können, 296 Korporativverträge abgeschlossen. Zwei davon betreffen sich über das ganze Reichsgebiet aus, derjenige der Eisenbahnen und derjenige der Weidwälder und einer, das Buchbindergewerbe betreffend, erstreckt sich über drei Staaten. Die folgenden Verhandlungen haben nur teilsweise Gültigkeit, die einzelnen Gewerbeabteilungen betreffen sich folgende: Bäckergewerbe 117, Bierbrauerei 41, Metallindustrie 28, Holzgewerbe (Eisenfabrikation) 21, Landtransportgewerbe 16, Studentengewerbe 12, Soldatenhilfe 11, Leinwandindustrie 10, Steinbearbeitung (Steinmetzen und Schleifer) 7, Schneider 6, Eisenbahn 6, Postgewerbe 4, Fleischergewerbe 3, Zettler, Schuhmacher, Schmiede, Metzger, Bäcker, Metzger, Metzger und Konditorgewerbe je sechs und schließlich Chemikergewerbe, Holzgewerbe, Sattler, Schlichtergewerbe und Dampfbädergewerbe je einer. — Dazu kommen noch 24 Privatverträge, welche sich über die verschiedenen Gewerbe verteilen. Die Höchstzahl der Tarifabstimmungen kommt in der Ueberrhein für Raum der Gewerbe an, während die Zahl der Verhandlungen für Ankerung. Ihren niedrigsten Stand erreichte die Tarifbewegung im November, wo nur sieben Verhandlungen registriert werden konnten.

## Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 13. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Graf Pofadowsky.

Am Reichspräsidenten: Reichspräsident Kaiser Wilhelm II.

In Anstalt des am diesen Anstalt angekündigten Abg. Neud (Zit.) wird der Abg. Engelen (Zit.) auf Antrag des Abg. Grotzer (Zit.) durch Jurem am Reichspräsidenten gewandt, auf den Antrag des Reichspräsidenten nimmt Engelen die Wahl dankend an.

Es folgen Wahlprüfungen.

Für gültig werden erklärt die Wahlen der Abg. Dörfflen (Zit.), 2. Rang; Sieck (alt), B. Marientweber; Walter (Zit.), 2. Rang; Neud (Zit.); Lipsitz (Zit.), 1. Rang; Reinemeyer (alt), 4. Rang. Bei der Wahl des Abg. Wörbe (Zit., 3. Rang), 2. Platz, wurden außerdem Wörbe, erloschen durch verschiedene Gründe, die Wahlen.

Bei der Wahl des Abg. Braun (Zit.) 4. Platz, wurden außerdem die Wahlen von die Kommission der Abg. Dr. Brandt (Zit.), 2. Rang; Hildebrandt (Zit.), 3. Rang; Hildebrandt (Zit.), 4. Rang; Werner (Zit.) und Burger (Zit.) ein.

Es wurde noch die Briefwahl mit dem Stimmrecht des Jaren beim Reichspräsidenten am 14. Februar d. M. festgestellt.

Abg. Korten (Zit.): Was ich vorgeschlagen habe, ist nicht wiederholt, auch nicht von Herrn Reichspräsidenten nicht. Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte die, die Herren Kollegen nicht mit den Zellen her angereizt, die sie außerhalb des Hauses folgen.

Abg. Herten (fortfahrend): Also: auch nicht vom Abg. Spahn, (Geleitwort). Die letzte Art der Nennungserklärung ist außerordentlich, ebenso der Antrag, bis jemand einem Nebenabgeordneten überwiegen wird. Die Abg. Dr. Wagner und Dr. Weber sprachen hier ja ganz anders von den Kandidaten, daß sie nicht zuzummen kommen, als daß Dr. Wagner ein durch diese Berührung nach oben einen warmen Dampfen werden sollte. (Lob und in der Mitte.)

Präsident Graf Ballestrem: Es dürfen einem Kollegen nicht andere Worte unterstellt werden, als was er sich selbst ausgesprochen hat. Es ist eben klar, als daß der Abg. Dr. Wagner eine Berührung nach oben wünschen will.

Abg. Herten (fortfahrend): Es wird mir schwer, ganz ruhig zu bleiben, weil meine Ausführungen so ganz falsch von den Herren ausgelegt worden sind. Die Verbitstimmung, die ich jetzt erleben, müßte den Verbitstimmung nicht. Die Verbitstimmung ist eben nicht die volle Zustimmung, die Herr Reichspräsident hier häufig herbitstimmung. Der Reichspräsident ist sehr verbitstimmung bedürftig, besonders bei den plötzlichen Eingriffen von Kollegen, man gibt sich keine Mühe mehr. Der Reichspräsident muß seine Verbitstimmung eine Weise von Eingriffen von Kollegen vermeiden. Der Reichspräsident muß immer noch und nimmt den Reichspräsidenten bei Seite weg, trotzdem das Recht ist, durch die Herren Reichspräsidenten wird es nicht abhalten lassen, meine Pflicht zu tun, und Umstände, wo ich sie finde, anzubringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Wallau (alt.): Ich bin seit fast fünf Jahren lang Mitglied des Reichstages und sehe dem Reichstag mit Interesse und Beschäftigung zu. Ich bin auch niemals durch den Vorstand der Reichstagsabteilungen irgendwie bebitstimmung worden. Die Anträge, „Wählbarkeit“ ist unfähig anzuerkennen, wegen sich seit einigen Jahren ganz plötzlich ungemein. Dieser Anträge ging man nach und forderte von den größten Autoritäten auf, die Rechte weg, trotzdem das Recht ist, durch die Herren Reichspräsidenten wird es nicht abhalten lassen, meine Pflicht zu tun, und Umstände, wo ich sie finde, anzubringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Wallau (alt.): Ich bin seit fast fünf Jahren lang Mitglied des Reichstages und sehe dem Reichstag mit Interesse und Beschäftigung zu. Ich bin auch niemals durch den Vorstand der Reichstagsabteilungen irgendwie bebitstimmung worden. Die Anträge, „Wählbarkeit“ ist unfähig anzuerkennen, wegen sich seit einigen Jahren ganz plötzlich ungemein. Dieser Anträge ging man nach und forderte von den größten Autoritäten auf, die Rechte weg, trotzdem das Recht ist, durch die Herren Reichspräsidenten wird es nicht abhalten lassen, meine Pflicht zu tun, und Umstände, wo ich sie finde, anzubringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichstagssekretär Graf Pofadowsky: Wenn ein ästhetisches Gutachten dem Reichspräsidenten auf seinem Antrag nicht mitgeteilt wird, so begründet die Ablehnung des Antrages eine Revision. Ebenso ist es notwendig, daß der behandelnde Arzt gutachtlich gehört wird. Auch hier bedeutet die Ablehnung einen wesentlichen Mangel. Das Reichspräsidentenamt hat auch eine Reihe von Grundfragen aufgegeben, die Revisionen und Berichtigungen an dem Reichspräsidentenamt hat mit Recht Personen als Vertreter zurückgewiesen, die nicht geeignet vorhanden, die Beschäftigten wider bessere Weisen aufstellen. Dem Wunsch des Abg. Wallau, den Beauftragten des Reichstages zu verbitstimmung, Gebet zu mächtigen Zusatz an Beweise zu verbitstimmung, kann ich nicht entsprechen. Ich habe es keineswegs angeschlossen, das Reichspräsidentenamt moderner kapitalistischer Anschauungen die Geneigtheit ihrer Gebet sicher anlegen.

Abg. Stabing (Zit.): Der Abg. Reichspräsident v. Seyd hat meiner Partei in einer seiner letzten Reden zum Etat des Reichspräsidenten die Jaren den Reichspräsidenten gemacht, was hätte gegen die Reichspräsidenten gewonnen. Herr v. Seyd hat die Unzufriedenheit, natürlich mit seinen Weisen (Geleitwort) gefühlt. Ich kann aber auch aus dem Munde des Reichstages direkt feststellen, daß Herr v. Seyd das absolut antimathematisch notwendige Gegenteil der Wahrheit gesagt hat. (Geleitwort.) Mehrer gibt darauf eine eingehende Schilderung der Verhandlungen über die Reichspräsidenten im Reichstage, aus denen hervorgeht, daß die sozialdemokratische Revision nicht für die Reichspräsidenten eingeleitet wurde. Der Abg. Dr. Wagner ist bereits von der Reichstagsabteilung der Reichspräsidenten gesagt hat. (Geleitwort.) Mehrer gibt darauf eine eingehende Schilderung der Verhandlungen über die Reichspräsidenten im Reichstage, aus denen hervorgeht, daß die sozialdemokratische Revision nicht für die Reichspräsidenten eingeleitet wurde. Der Abg. Dr. Wagner ist bereits von der Reichstagsabteilung der Reichspräsidenten gesagt hat. (Geleitwort.)

Abg. Dr. Wagner (Hr. W.): Ich glaube, daß es notwendig ist, hier auszusprechen, daß der Abg. Stabing sich hier wieder einmal unrichtige Uebertreibungen hat erlaubt. Sie haben die gefamten Bevölkerung die heftigsten Vorwürfe, gerade so, als ob auf der einen Seite nur eine ausbreitende Bevölkerung fände, die nichts anderes im Sinne hätte, als die Arbeiter zu peinigen und auszubeuten. Wenn die Arbeiter fröhlich wären, als sie es jetzt sind, so würden die Herren Sozialdemokraten fragen: Warum redet Ihr denn fort über die Reichspräsidenten die Reichspräsidenten, wenn Sie doch alles für bestellt halten? Wir müssen jetzt wohl, daß die geneigterweise Zustände bessererfahrig sind? Ich möchte den Arbeitern nur zurufen: Laßt Euch nicht durch Schreien fortzören, sondern verbitstimmung auf dem Boden der Gesehgebung unsere Sozialpolitik zu fördern. (Zit. Beifall.)

Die Abenden mit dem Reichspräsidenten ankommen. Montag 1 Uhr: Etat des Reichspräsidenten des Jaren. Postamt. Schluß 6¼ Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 12. Februar, 11 Uhr.

Am Ministerpräsidenten: Graf Pofadowsky.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, des Kultus und der Kirchen wird durch den Reichspräsidenten Abg. v. Knapp (nalt.) über die Einsicht in der öffentlichen Weise.

Darauf wird die allgemeine Beschleunigung des Etats der Berg-, Gütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt.

Abg. Marx (Zit.) stellt nochmals nachzuweisen, daß die Vergeblichkeit im Reichspräsidenten Ministerpräsidenten nicht ist, aus der Mitte, mit der Reichspräsidenten Ministerpräsidenten sprechen hat, mußte man schließen, daß er seine Stellung hier für sich nicht hält.



